

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 9 (2002)
Heft: 105

Rubrik: Musik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SPRUNGBRETT IN DEN DURCHBRUCH

Der «Talent-Air-2003»-Wettbewerb fördert junge Bühnenkünstler

Im Rahmen des St.Galler Kantonsjubiläums findet unter dem Titel «Talent-Air» ein gross angelegter Wettbewerb zur Förderung junger Bühnenkünstler statt. Macht eine derartige Talentschmiede überhaupt Sinn? Ein kritischer Blick.

von Michael Hasler

«Talent-Air» ist ein trendiges Wort für eine eigentlich alte Sache: Talentförderung in Form eines Wettbewerbs. Dennoch ist der luftige Name nicht bloss werbestrategische Kalkül. Mit der Namensgebung vollziehen die Organisatoren mit ihrem ins Kantonsjubiläum 2003 eingebetteten Projekt den längst überfälligen Schritt vom reinen Band- hin zum Mehrspartenwettbewerb – auch wenn die Sparte Comedy und die Sparte Performance mangels Beteiligung nicht durchgeführt werden können. Immerhin gut und gerne 30 Bands und etliche DJs hingegen konnten dem Lockruf des zu gewinnenden Plattenvertrages nicht widerstehen und haben sich zu den auf den ganzen Kanton verteilten Vorausscheidungen angemeldet, die vom 13.–15. Juni in ein dreitägiges Festival in Jonschwil münden. Insgesamt 14'000 Franken an Preisgeldern werden dort als Fördergelder in die Talente der Zukunft investiert.

Keine Wolken am talentbesäten Himmel also? Mitnichten. Zwar haben die Organisatoren perfekte Projektvorbereitung geleistet, sich durch die zahllosen Demo-CDs der ambitionierten 16- bis 25-jährigen Nachwuchskünstlerinnen und Nachwuchskünstler durchgehört, am Ende bleibt bei der ersten Band-Vorausscheidung dennoch die bange Frage, ob Wettbewerbe in dieser Form tatsächlich noch den Zeitnerv kitzeln. Nur wenig Enthusiasmus will Mitte Oktober in der gut gefüllten Talhofhalle beim namensgleichen Festival aufkommen. Die jungen Rocker mühen sich bei der ersten von insgesamt sechs Vorausscheidungen zwar vor ihren mitgebrachten

Fans ab, dem Olmapublikum aber scheint die Wucht der Musik ziemlich egal zu sein. Dass am Ende die Band «Cruel Noise» den Wettbewerb gewinnt, bleibt den wenigsten in Erinnerung.

NICHT NACHHALTIG GENUG

«Wir werden den Weg auch ohne einen Wettbewerbstitel gehen», sagt ein Musiker der Band «Sundiver» unmittelbar nach dem Wettbewerb in der Talhofhalle und spricht damit eine Problematik von Wettbewerben ganz grundsätzlich an. «Ich denke, dass sich Wettbewerbe allgemein viel stärker auf eine nachhaltige Förderung von Bands konzentrieren sollten», fordert Hansi Kühne, Bassist und Programmierer der St.Galler Popband «Monoblonde», die unter dem Namen «Loge» vor beinahe 10 Jahren unter anderem den Volksbank-Rock-Wettbewerb gewinnen konnte. Manuel Angelini, der in St.Gallen als Schlagzeuger der Band «Mumpitz» wirkte, relativiert den Wert eines gängigen Wettbewerbsgewinnes: «Die CD-Produktion ist heute eine relativ einfache Sache. Schwieriger ist es, die Tonträger zu vertreiben und mit den richtigen Leuten in Kontakt zu kommen». Gegenwärtig erhofft er sich, mit Roman Riklins Band «Q» beim Band-Wettbewerb «Breakthru» rund um den Zürcher «Abart Music Club» entsprechende Kontakte zu knüpfen. Dass die Ostschweiz geradezu über eine Flut von Talenten verfügt, haben die Initianten des Talent-Air-Wettbewerbes richtig erkannt. Mit «Q», «Kaolin» und «The Shell» dürfen sich gleich drei Ostschweizer Bands bei «Breakthru» Hoffnungen auf ei-



nen Major-Plattendeal machen. Allein das Werbebudget soll dabei gegen 50'000 Franken betragen.

So soll und kann das Talent-Air ein regionales Sprungbrett sein, vielleicht auch einfach eine Übungsplattform für den grossen Durchbruch. Dann könnte die immense und minutiöse Projektarbeit der Anfang einer nachhaltigen Talentförderung sein. Lukrative Preise und werbewirksame Auftritte vor einem Massenpublikum können Starthilfen sein, für mehr indes fehlen noch entsprechende weiterführende Kontakte, vielleicht die Vernetzung mit einem nationalen Wettbewerb. Der Wunsch nach einer nachhaltigen Entwicklung hallt für einmal nicht nur in der Politik, sondern auch in der Kultur nach, ein purer Talentsprung ist ein luftiger Anfang, der Durchbruch schwere Arbeit.

Weitere Vorausscheidungen des «Talent-Air» in der Sparte Rock finden statt:

- 7. Dezember 2002, Altes Kino Mels, 21 Uhr
- 1. März 2003, Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr
- 22. März 2003, Kultur i dä Aula Goldach, 20 Uhr

Bild: Über 30 Bands üben bei sieben Vorausscheidungen den Sprung in den Durchbruch. Foto: pd.

René Siebers Presswerk

René Sieber, Jahrgang 1960; der Autor und Pop-Maniac pendelt zwischen Wattwil und St.Gallen und manchmal auch Berlin; wirkt als Bibliothekar und Korrektor.

*«der herrgott hat den wein gmacht
hätt ihn gscheiter für sich allein gmacht
robinson hat's allein gmacht
doch ich machte es mit dir
und jetzt warten die fische
unser boot sank in die tiefe
im sturmwind standen möwen
doch ich segelte mit dir»*

«regatta»; Endo Anaconda

Stiller Has. Wenn Endo Anaconda nicht gerade mit seinem Passat durch Bern kurvt, seine Kinder in die Krippe und zur Schule bringt oder für die «Weltwoche» Tagebuch schreibt, sitzt er in einer Beiz oder zuhause und schreibt Lieder. So stelle ich mir das wenigstens vor. Gut anderthalb Jahre nach Stiller Has' Meisterstreich «Walliselle» fanden Endo und Balts Nill mit den inzwischen bewährten Gastmusikern Schifer Schafer und Mich Gerber im Frühjahr und Sommer dieses Jahres wieder ins Studio, um «Stelzen» (Sound Service) für die Welt zwischen Genf und Wien fertigzuzimmern. Ein mit 14 Songs üppiges Werk. «Stelzen» beginnt mit «Wilder Has» und «Schweinderl» im typischen Mikrokosmos Anacondas. Fäbig, wild und zwäg zwar, aber irgendwie auch enttäuschend, weil wie gehabt. Doch anschliessend horcht man beim furiosen Radiohit «Znüni näh» erstmals auf. Stiller Has können also auch anders. Einmal mehr wirken die balladesken, stilleren Songs der Hasen gehaltvoller und tiefergründiger. «Hüt chunnt sie hei» ist so ein schönes Beispiel des kraftstrotzenden, aber nicht minder subtilen Poeten Annaconda. Genuiner Höhepunkt der neuen CD aber ist das nächste Stück «Schlafen», ein viereinhalbminütiges Mantra übers Einschlafen. Solche Songs hätte ich mir mehr gewünscht auf «Stelzen». Mit dem Dabada-badu-Instrumental «Innsbruck», «St.Veit» und «Österreich» setzt Endo seiner Zweitheimat kleine, innige Denkmäler. Eine besondere Erwähnung verdient der Dada-Blues «Erotisches Variété». Gerber und Schafer tun dem Hasen-Sound gut, mischen ihn kräftig auf: Chapeau! Trotz partiellen Einwänden ist «Stelzen» stark geraten. Können die Hasen überhaupt schlechte Alben machen. Nee!

Turner. Eine CD zum Dünn-und-durchsichtig-Hören kommt momentan aus Deutschland. Der Elektrosongwriterbastler Turner legt mit «A Pack Of Lies» (Zomba) ein süchtig machendes Popalbum vor. Das deutsche «Spex» hat an ihm bereits den Narren gefressen. Turner heisst mit bürgerlichem Namen Paul Kominek. 1998 erschien seine

erste Maxi «Imschwung» und kurz darauf das Debütalbum «Lukin Orgel»: Elektro-Pop, der auch mal mit Streichern garniert wurde, dann und wann angetrieben von bitterbösen Beats, die federleicht und immer eine Spur melancholisch daherkamen. Auf seinem dritten Album ist der 24-jährige Frankfurter diesem Stil treu geblieben. Neu dazugekommen ist der Gesang. Und Turners Stimme ist nicht ohne, melodisch, weich und warm. Sie gibt den etwas traurigen Songs die notwendige Luft zum Atmen. Turner: die deutsche Alternative zu New Order und Human League. Tönt vielleicht anmassend, ist aber nicht übertrieben. «My PC is killing me» singt Turner mit verschwörerischem Un-

Fantasie-Sprache «Hopelandico». Auch die einzelnen Stücke tragen keine Titel. Beim ersten Anhören von «()» kann sich Enttäuschung breit machen, da vieles an den berühmten Vorgänger erinnert. Erst mit der Zeit gewinnen die acht Tracks Kontur, zeigen sich die feineren Facetten. Eines ist die Kunst von Sigur Rós nie: Hintergrundmusik.

Johnny Cash. Der Tod soll warten – und so lange der 70-jährige Man in Black so wunderbare Alben fabriziert, wird er auch warten. Trotz Parkinsonscher Krankheit und Zerfallserscheinungen. Mit «American Recordings IV: The Man Comes Around» (Universal) setzt er seiner an Höhepunk-



terton auf Track acht des Albums. Anspieltipps auf «A Pack Of Lies» sind natürlich eine subjektivistische Sache. Meine Favoriten neben dem Titelstück sind eindeutig «After Work», das wunderschöne «The Apartment» und das helleuchtende Schlusslicht «All That Matters». Eher schwach ist die Single «My Aeroplane Mania». Doch das sind Details angesichts des insgesamt strahlenden Lügenpackets.

Sigur Rós. Der schwierige Zweitling. Nach dem Album, das Musikgeschichte schrieb. Und im November 2000 das Presswerk zierte: «Ágaetis Byrjun», die blaue Kult-CD mit dem Embryo drauf. «Die an uns gestellten Erwartungen interessieren uns nicht; wir wollten einfach eine Platte machen, die uns gefällt», machten die vier Isländer kürzlich auf Understatement. Inzwischen liessen sie sich ein eigenes Studio bauen und absolute künstlerische Freiheit zusichern. Beides kam ihnen für das neue Album «()» (Musikvertrieb) zugute. Der kryptische Titel macht durchaus Sinn, denn noch konsequenter als auf dem Debüt hat Sänger und Gitarrist Jón Þór Birgisson seine Stimme zum Instrument perfektioniert und singt nun durchwegs in seiner Laut-

ten nicht eben armen Karriere eine weitere Krone auf. «Your own personal Jesus, someone to hear your prayers...» singt Cash mit brüchiger Stimme Depeche Mode, eine von mehreren ungewöhnlichen Coverversionen. Bloss das kitschig geratene «Bridge Over Troubled Water» hätte er sich schenken können. Wie fast immer beim «Dylan ohne Metaphern» (Rocklexikon) geht es um die letzten Dinge, um Glaube, Liebe und Hoffnung. Jedes der 15 Lieder eine Endstation. Dem Beatles-Song «In My Life» schenkt er jene Abgeklärtheit und Reife, die John und Paul 1965 noch nicht hatten. Und den Höhepunkt setzt Cash gleich an den Anfang: das Titelstück, Komponist: the Master himself – ein Song für die Ewigkeit. Der Tod muss warten!

Bild: Turner. Foto: pd

SIEBERS FÜNFER-PODESTLI:

- [1] Turner: A Pack Of Lies
- [2] Sigur Rós: ()
- [3] Stiller Has: Stelzen
- [4] Johnny Cash: American Recordings IV: The Man Comes Around
- [5] Buffalo Ballet: Soft Music